

Erhard Neckermann
HOCHSCHULPOLITIK in HAMBURG –
Thesen zum hochschulpolitischen Arbeitskreis des Hamburger SDS

09.02.1967

"Die deutsche Universität ist nicht in einer Krise, sondern in einem völligen Zerfall. Das kann nur noch durch eine Revolution geändert werden." (Prof. O. H. von der Gablentz)

1 Einleitung: Zum Stellenwert der Hochschulpolitik im Hamburger SDS

Für den Hamburger SDS bedeutet zielgerichtete und systematische Hochschulpolitik ein Novum. Wir müssen daher davon ausgehen, daß wir keine hochschulpolitischen Erfahrungen haben. Diese Ausgangslage bildet den Hauptgesichtspunkt für die Gestaltung unseres hochschulpolitischen Arbeitskreises in den folgenden Semestern. Seine Aufgabe besteht in der Hauptsache darin, das Sammeln von Erfahrungen optimal und im kürzest möglichen Zeitraum zu gewährleisten und diese Erfahrungen in eine Theorie überzuführen, die der spezifischen Situation der Hamburger Universität gerecht wird.

Das erfordert ein besonderes Organisationsprinzip des hochschulpolitischen Arbeitskreises.

2 Zur Gestaltung des hochschulpolitischen Arbeitskreises

2.1 Das Organisationsprinzip

Um Erfahrungen an der studentischen Basis zu gewinnen, ist es erforderlich, den hochschulpolitischen Arbeitskreis in fakultätsbezogene, wenn personell möglich auch fachbezogene Arbeitsgruppen und Aktionseinheiten aufzugliedern. Die Auseinandersetzung dieser Gruppen mit den konkreten Studienbedingungen auf der Fachschaftsebene setzt einen Prozeß politischen Lernens in Gang, der die Stellung der Universität in der Gesellschaft und die Gesetzmäßigkeit dieser Gesellschaft uns begreifbar macht.

Die Aufgaben der fakultäts- und fachbezogenen Arbeits- und Aktionsgruppen sind vielfältig. Zunächst sind die fachspezifischen Bedingungen der Studenten zu untersuchen, latente Konflikte aufzuspüren, progressive Kräfte in der Professorenschaft und im akademischen Mittelbau auszumachen usw., usf. Die Untersuchungen am Arbeitsplatz der Studenten werden der Öffentlichkeit des hochschulpolitischen Arbeitskreises vorgetragen, dort diskutiert und theoretisch aufgearbeitet. Der theoretischen Aufarbeitung folgt die Umsetzung in die Praxis. Die theoretisch aufgearbeiteten Erfahrungen bestimmen die Methoden, wie die latenten Konflikte an der studentischen Basis einer breiten studentischen Öffentlichkeit einsehbar gemacht und mobilisiert werden können. Es ist denkbar, daß schon in den Anfängen der praktischen Tätigkeit der fakultäts- und fachbezogenen Aktionsgruppen politische Diskussionen in den Vorlesungen, Übungen und Seminaren über deren Gestaltung und Zielsetzung entfacht werden können.

Neben den fakultäts- und fachbezogenen Arbeits- und Aktionsgruppen besteht noch eine Parlamentsgruppe, die von den Genossen gebildet werden, die schon im Studentenparlament sitzen.

2.2 Die Theorie

"Erkenntnis beginnt mit der Praxis und muß auch wieder zur Praxis zurückkehren." (Mao Tse-tung, Über die Praxis, Peking 1964, S. 19)

Diesen marxistisch-leninistischen Grundsatz zu beachten, scheint besonders für den Hamburger SDS angezeigt, weil er es bisher versäumt hat, hochschulpolitische Erfahrungen zu sammeln und praktische Hochschulpolitik zu betreiben.

Das heißt nicht, daß die Erfahrungen der anderen SDS-Gruppen unberücksichtigt gelassen werden sollen, Der SDS Hamburg kann es sich einfach nicht mehr leisten, die Erfahrungen

der anderen Gruppen selbst machen zu wollen. Er muß sie übernehmen, aufarbeiten und Schlüsse für die spezifische Lage der Universität Hamburg daraus ziehen. Um seine eigenen Erfahrungen und die der anderen Gruppen im richtigen Rahmen zu sehen, sind allseitig die Kenntnisse über die hochschulpolitische Konzeption des SDS zu akkumulieren. Das erfordert die Lektüre der wichtigen SDS-Schriften (s. Literaturangabe) und der wichtigen Schriften zur Studienreform (s. Literaturangabe.).

2.3 Der Arbeitsstil

Die Rezeption der für die hochschulpolitischen Konzeption des SDS und für die Studienreform-Diskussion wichtigen Schriften ist eine Frage des Arbeitsstiles im hochschulpolitischen Arbeitskreis. Der Hochschularbeitskreis soll kein Arbeitskreis im üblichen Sinne sein, also mit Referenten, konsumierenden Teilnehmern und schütterten Diskussionen, sondern ein Arbeitskreis, der einen optimalen Lernprozeß für alle teilnehmenden Genossen gewährleistet.

Das macht eine gewisse Arbeits- und Diskussionsdisziplin wünschenswert. Sie läßt sich am einfachsten dadurch erreichen, daß an den verschiedenen Zusammenkünften des Arbeitskreises immer ein anderer Genosse die Leitung des Arbeitskreises übernimmt. So wird, jeder von uns in arbeits-, diskussionstechnischen und rhetorischen Praktiken eingeübt, die später sich dann bei der Parlamentsarbeit auszahlen werden.

Auch bei der Akkumulation des nötigen hochschulpolitischen Wissens ist der optimale Lernprozeß der Hauptgesichtspunkt. Stellungnahmen und Berichte über die wichtigen Schriften zur Hochschulpolitik und Studienreform werden kollektiv in den fakultätsbezogenen Arbeits- und Aktionsgruppen ausgearbeitet und der Öffentlichkeit des Hochschularbeitskreises vorgetragen und dort diskutiert.

Der Arbeitsstil bedarf der ständigen Verbesserung. Er muß daher des öfteren Gegenstand einer Diskussion im Hochschularbeitskreis sein. Dabei ist folgende Frage die entscheidende Richtlinie: Wie müssen die Arbeits- und Diskussionsverhältnisse beschaffen sein, damit sich die Produktivkraft jedes einzelnen Genossen optimal entfalten kann.

2.4 Das Programm für das Sommersemester

Nur wenn der hochschulpolitische Arbeitskreis permanent ist, ist "eine permanente und kontinuierliche Hochschulpolitik des Hamburger SDS möglich.

Er tritt wöchentlich zusammen. Er findet das erste Mal am Mittwoch, den 3. Mai 1967 statt. Das Thema des ersten Abends ist: Einleitung in den hochschulpolitischen Arbeitskreis an Hand der vorliegenden Thesen. Bis zum nächsten Termin am 10. Mai 1967 wird die philosophische Fakultätsgruppe einen Bericht über die hochschulpolitische Konzeption des SDS geben.

Die Thematik der folgenden Zusammenkünfte sind schon die ersten Untersuchungsberichte der einzelnen fakultätsbezogenen Arbeits- und Aktionseinheiten über die Studienbedingungen der Hamburger Studentenschaft. Daneben wird natürlich die Parlamentsgruppe ständig über die Arbeit im Parlament berichten.

3 Zur Parlamentspolitik

3.1 Die Parlamentsgruppe

Für den hochschulpolitischen Arbeitskreis ist die Parlamentsgruppe der Transmissionsriemen, mit Hilfe dessen er im Parlament wirken kann. Wenn wir jedoch die Funktion der Parlamentsgruppe im richtigen Rahmen sehen wollen, müssen wir uns zunächst klar werden über den Stellenwert einer Parlamentspolitik im Gefüge der Universität.

3.2 Der Stellenwert der Parlamentspolitik

"Der SDS kann sich weder mit den Institutionen (Studentenvertretung, Kommissionen, etc.) kritiklos identifizieren, noch kann er aus Furcht vor Integration es ablehnen, in diesen zu arbeiten. Vielmehr kann erst die Arbeit in den Institutionen den Widerspruch zwischen dem wissenschaftlichen und demokratischen Anspruch der Universität und ihrer Wirklichkeit, in die Konflikte verwandeln, in denen sich die irrational gewordene Autorität selbst entlarvt." (Resolution zur Politik des SDS Landesverband Berlin, in: SDS-Korrespondenz Nr. 3/67, S. 41)

3.3 Perspektiven

Die Politisierung der Studentenschaft ist nur über eine Politisierung des Studentenparlamentes möglich. Ein großer Schritt zur Politisierung des Parlamentes wäre die Einführung von Listenwahlen anstelle von apolitischen Fakultätswahlen. Das ist eine Perspektive, die Gegenstand einer Taktik-Diskussion sein sollte. Ein erster Ansatzpunkt zur Verwirklichung der Listenwahlen besteht darin, daß sich die Parlamentsgruppe im Parlament zu einer Fraktion zusammenschließt. Das müßte groß propagiert werden, um die anderen politischen Studentenvereinigungen auch zur Fraktionsbildung zu bewegen.

Von dieser Fraktionsbasis aus könnte nun versucht werden, die Selbstentmündigung der Hamburger Studentenschaft zu beseitigen, indem man im Parlament die Praxis eines politischen Mandates fordert. Von der Parlamentsgruppe ist auch die Diskussion auf die Tagesordnung des Parlamentes darüber zu setzen, ob es nicht notwendig ist, nach Berliner, Frankfurter und Göttinger Beispiel Vorlesungsrezensionen einzuführen.

4 Zur Strategie der Hochschulpolitik des Hamburger SDS

4.1 Die defensive Phase.

Die defensive Phase beschränkt sich vernehmlich auf das SS 67. Sie dient dazu, so rasch wie möglich die praktischen und theoretischen Erfahrungen und Kenntnisse, über die SDS-Hochschulpolitik und über die Studienreformpläne zu akkumulieren. Ansätze zur Aktivität in der defensiven Phase bilden die Fachschaftsräte. Möglichst viele Genossen sollten versuchen, von der Fachschaftsversammlung in die Fachschaftsräte und -leitungen gewählt zu werden. Weiterhin sollte schon mittels Flugblätter die Arbeitsweise und die Beschlüsse des Parlamentes kritisiert werden, um das Parlament aus seinem unpolitischen Loch hervorzuholen.

4.2 Die Übergangsphase

Die Übergangsphase wird eingeleitet durch die nächste Wahl zum Studentenparlament. Der Wahlkampf bietet Gelegenheit, für die Listenwahlen eine breitere studentische Öffentlichkeit zu finden. Indem der SDS Hamburg eigene Wahlversammlungen, eigene Wahlpapers herausbringt, zwingt er die anderen politischen Studentenvereinigungen, mit ähnlichen Aktionen nachzuziehen.

Zudem sind in der Übergangsphase schon Protestaktionen und radikale Minderheitsaktionen zu starten gegen autoritäre und restriktive Maßnahmen von Seiten der Universitätsbürokratie und von Seiten der Professorenschaft in den Seminaren und Übungen.

4.3 Die offensive Phase

Aufgabe der offensiven Phase ist es, aus den einzelnen Protestaktionen eine Politik der permanenten Universitätsrevolte zu machen. Die durch das Parlament und die Fakultätsvertretungen allein nicht herzustellende Öffentlichkeit kann nur durch politische Massenaktionen der Studentenschaft an der Universität Hamburg geschaffen werden.

"Diese Form der Öffentlichkeit ist unerläßliches Element des politischen Lernprozesses, der die Selbsttätigkeit der Studenten zum Ziel hat, und ist Bedingung für die Möglichkeit der

Weiterarbeit in den Institutionen." (Resolution des SDS Landesverband Berlin, in: SDS-Korrespondenz Nr. 5/67, S. 41)

LITERATURHINWEISE

I. Zur Hochschulkonzeption des SDS

Hochschule in der Demokratie; Denkschrift des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes zur Hochschulreform, Frankfurt a. M. 1961

Nitsch, Gerhardt, Offe, Preuß, Hochschule in der Demokratie, Heidelberg 1965

Wolfgang Lefevre, Möglichkeiten für die Hochschulpolitik im SDS, in: neue kritik 38/39/1966

Resolution zur Politik des SDS Landesverband Berlin, in: SDS-Korrespondenz Hr. 5/67

II. Zur Studienreform

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Neuordnung des Studiums an den wissenschaftlichen Hochschulen, Tübingen 1966

Stellungnahme des VDS zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates

Stellungnahme zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur Neuordnung des Studiums, erarbeitet von der Beratungskommission für Fragen der Studienreform der FU, Berlin 1967

III. Zur Struktur der Studentenschaft

Habermas, Jürgen; Friedeburg, Ludwig von; Oehler, Christoph; Weltz, Friedrich: Student und Politik, Neuwied 1961